

Lebensumstände von Kindern im unteren Einkommensbereich Aufwachsen in Armut – was Kindern häufig fehlt

Die Lebensumstände von Kindern im unteren Einkommensbereich wurden in einem zweijährigen Forschungsprojekt des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB) im Auftrag der Bertelsmann Stiftung genauer untersucht.

Daten und Fakten

Datengrundlage ist das repräsentative „Panel Arbeitsmarkt und Soziale Sicherung“ (PASS), in dem seit 2006 jährlich ca. 15.000 Personen ab 15 Jahren befragt wurden. Für die vorliegende Studie konnten für über 3.000 Kinder Informationen über einen Zeitraum von fünf Jahren ausgewertet werden. Zu jedem der fünf Beobachtungszeitpunkte wird die Einkommenssituation für den Haushalt des jeweiligen Kindes betrachtet, so dass während des Zeitraums Wechsel in und aus Armutslagen sowie die Dauer von Armutsepisoden beobachtet werden können.

Um das Ausmaß von Kinderarmut zu beschreiben, werden in der Studie zwei in der Wissenschaft gängige Konzepte zugrunde gelegt: Als armutsgefährdet gelten Kinder, die in einem Haushalt mit einem Nettoeinkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle, also weniger als 60 Prozent des äquivalenzgewichteten Medianeinkommens, leben. Diese Schwelle lag beispielsweise im Jahr 2017 für eine vierköpfige Familie bei 2.302 Euro im Monat. Zudem wird der SGB-II-Leistungsbezug als Armutslage berücksichtigt. Zum Hintergrund: Laut Statistik der Bundesagentur für Arbeit lebten im Mai 2018 2.02 Millionen Kinder unter 18 Jahren in Familien, die auf Arbeitslosengeld II angewiesen waren.

Ergebnisse der Studie

Die IAB-Studie kommt zu dem Ergebnis, dass zwei Drittel der Kinder über den fünfjährigen Beobachtungszeitraum dauerhaft in einer gesicherten Einkommenslage aufwachsen. Jedoch macht knapp ein Drittel der Kinder unterschiedlich intensive Armutserfahrungen. Dauerhaft oder wiederkehrend leben in den betrachteten fünf Jahren insgesamt 21 Prozent aller Kinder. Für weitere 10 Prozent ist Armut eher ein kurzzeitiges Phänomen. Somit bleiben Kinder, wenn sie einmal von Armut betroffen sind, meistens länger in einer Armutslage.

Als besonders gefährdet können drei Gruppen identifiziert werden: Kinder von alleinerziehenden Eltern, solche mit mindestens zwei Geschwistern oder mit geringqualifizierten Eltern sind überproportional häufig von einer dauerhaften Armutslage betroffen.

Aufwachsen in Armutslagen konkret

Um greifbar zu machen, was ein Leben in Armut für die Kinder und Familien bedeutet, wurde für 23 Güter und Aspekte sozialer Teilhabe abgefragt, ob diese aus finanziellen Gründen fehlen. Die Liste umfasst beispielsweise eine Waschmaschine, täglich eine warme Mahlzeit, Winterkleidung oder einen internetfähigen Computer, aber auch die Möglichkeit, monatlich einen festen Betrag sparen zu können. Ebenfalls sind Aspekte der sozialen und kulturellen Teilhabe berücksichtigt, wie z. B. ein Kinobesuch oder eine einwöchige Urlaubsreise. In der Summe fehlen Kindern in einer dauerhaften Armutslage durchschnittlich 7,3 der abgefragten 23 Güter. Kinder, die temporär in einer Armutslage leben, müssen im Schnitt auf 3,4 Güter verzichten. Zum Vergleich: Bei Kindern aus Familien mit dauerhaft sicherem Einkommen fehlen nur 1,3 dieser 23 Güter aus finanziellen Gründen. Auch wenn somit die existenzielle Grundversorgung (Wohnung, Essen, Kleidung) in der Regel weitestgehend gelingt, zeigen sich in den anderen Bereichen insbesondere bei der Gruppe der Kinder in einer dauerhaften Armutslage deutliche Unterversorgungslagen.

Die Berichte zu den Forschungsergebnissen sind kostenlos abrufbar unter:
<https://www.iab.de/138/section.aspx/Projektdetails/k160115312>

Kontakt:

Dr. Claudia Wenzig: claudia.wenzig@iab.de

Dr. Torsten Lietzmann: torsten.lietzmann@iab.de

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)